

S7 21.3.16

# Kopfkinofordert und begeistert

AG Schattentheater des Leibniz-Gymnasiums gab zwei Vorstellungen in der Stadthalle

Seit etwas mehr als einem Jahr gibt es am Leibniz-Gymnasium St. Ingbert die AG Schattentheater. Diese präsentierte am vergangenen Freitag 18 ausgewählte Szenen von „Alice im Wunderland“, die sie in den vergangenen zwölf Monaten einstudiert hatten.

Von SZ-Mitarbeiterin  
Cornelia Jung

St. Ingbert. Der Kreativität der Leibniz-Schüler sind in den Arbeitsgemeinschaften kaum Grenzen gesetzt. Chor, Musical und Sprechtheater haben am Leibniz-Gymnasium eine lange Tradition. Bereits 2008 führte die Musical-AG unter der Leitung der Theaterpädagogin Katharina Schmuck den „König der Löwen“ in St. Ingbert auf. Neue Wege beschritt die Künstlerin, die Geschichten und Dialogtexte schreibt, Theatergruppen leitet, Bühnenbilder entwirft, dafür die Musik arrangiert und in ihrer Freizeit in einer Cover-Band singt, an dieser Schule mit der AG Schattentheater, die es seit etwas mehr als einem Jahr gibt.

Während früherer Projekttag am „Leibniz“ boten die Lehrer Margitte Roth-Reiplinger und Sam Harding diese spezielle Art von Theater an, damals allerdings noch mit gebastelten Figuren. Damals entstand die Idee, dieses in einer AG weiterleben zu lassen. Seit 2011 hat sich Schmuck auf das Genre des Menschenschattentheaters in Kombination mit Figurenschattentheater spezialisiert. Daran reizt sie die Tricktechnik



Die von der AG Schattentheater des Leibniz-Gymnasiums aufgeführten Szenen aus „Alice im Wunderland“ verlangten den Schülerinnen vollen Körpereinsatz ab. Erst nach der Aufführung zeigten sich die Schauspielerinnen vor der Leinwand. FOTO: CORNELIA JUNG

und die Nähe zum Film, wie sie auf ihrer Homepage schreibt. Das Schattenspiel, das früher in China, Indien und Indonesien seinen Ursprung hatte und später als „Spiel mit dem Dunkel“ über Persien und die Türkei den Weg nach Europa fand, reizte auch die Schülerinnen der 5. bis 9. Klasse des Leibniz-Gymnasiums. Und so fanden die „Italienischen Schatten“ oder die „Ombres Chinoises“, wie sie in Frankreich zu Beginn hießen, auch am Freitag den Weg in die Stadthalle St. Ingbert, wo die Arbeitsgemeinschaft 18 ausgewählte Szenen von „Alice im Wunderland“ zur zweimaligen Aufführung brachte. Das Stück war für Zu-

schauer ab zehn Jahren konzipiert, so dass gerade die kleinen Gäste aus den Kindertagesstätten sehr gefordert waren. Denn die Pausen zwischen den Szenenwechseln, die „Entnahme“ einzelner Sequenzen aus dem eigentlichen Handlungsstrang und die nicht sichtbaren Akteure forderten das „Kopfkinofordert“ der kleinsten Zuschauer in gehörigem Maße.

Doch wer mit der Geschichte vertraut war oder sich auf sie einließ, hatte durchaus Spaß an deren ungewöhnlicher Umsetzung. Mehr als ein Jahr übten die Schattenspieler ihre Rollen, bei denen die eigene Wahrnehmung und eine größere Körperarbeit als bei „normalen“ Auf-

führungen von Nöten ist. Das anspruchsvolle Theater, das durch das Projekt „Kreative Praxis“ des Bildungsministeriums gefördert wurde, stieß bei den zwölf Akteurinnen „auf absolute Gegenliebe“ wie Margitte Roth-Reiplinger, sagt. „Sie müssen sich als Schatten bewegen, mit den Requisiten spielen und auf rollengemäßes Sprechen achten“, so die Leiterin der Arbeitsgemeinschaft über die Besonderheiten des Schattenspiels. Und für die Zuschauer war es ein auch Vergnügen, zu sehen, wie die Grinsekatz, die alte Schildkröte und die Königin, die ihre Untertanen so gerne köpft, als Schatten umgesetzt wurden.